



Freiräume im Bremer Osten

Vertiefungsstudie zum Freiraumkonzept
Schweizer Viertel

Der Senator für Umwelt,
Bau und Verkehr



Freie
Hansestadt
Bremen



STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG
von Bund, Ländern und
Gemeinden

Impressum

Herausgeber

Senator für Umwelt, Bau und Verkehr (SUBV)
Contrescarpe 72
28195 Bremen
www.baumwelt.bremen.de

GEWOBA
Rembertiring 27
28195 Bremen
www.gewoba.de

Vonovia
Hermann-Ritter-Str. 114
28197 Bremen
www.vonovia.de

Ansprechpartner

Hanna Augustin, Josefa Weth (SUBV)

Jörn Ehmke, Ralph Schumann (GEWOBA)
Siegfried Berg, Thorsten Prietz (Vonovia)

Planungsbüros

BPW baumgart+partner
Ostertorsteinweg 70-71
28203 Bremen
www.bpw-baumgart.de
Dipl.-Ing. Claudia Dappen

Gasse | Schumacher | Schramm
Landschaftsarchitekten Partnerschaftsgesellschaft Bremen mbB
Theodor-Heuss-Allee 21
28215 Bremen
www.gasse-schumacher-schramm.de
M.Sc. Mona-Luisa Völkle
Dipl.-Ing. Sebastian Tischendorf

Abbildungsnachweis

Fotos Schweizer Viertel:
BPW baumgart+partner, Gasse | Schumacher | Schramm

Karten und Abbildungen:
BPW baumgart+partner, Gasse | Schumacher | Schramm

Inhalt

Hintergrund	6	Zielbild / Schwerpunktbereiche	25
Gemeinsame Strategie zur Verbesserung der Freiräume			
Dialog im Quartier		Grundideen	27
Rahmenbedingungen	9	Sielgraben - Attraktive Wege und Plätze am Wasser	28
Übergeordnete Konzepte			
Freiraumtypologien		Ute-Meyer-Weg – Freiraum am Stadtteilzentrum für alle Generationen	30
Öffentliche Freiflächen - Öffentliche Grünzüge, Wegeverbindungen und Schnittstellen	12	Karl-Heinz-Jantzen-Weg - Abwechslungsreiche Grünverbindung	32
Qualitäten			
Mängel		Sankt-Gotthard-Straße - Spielflächen mit Ausblick	34
Wohnumfeld - Vorgärten, Innenhöfe, Spielpunkte	14	Schnittstellen Wohnumfeld - öffentliche Flächen: Fließende Übergänge und klare Abgrenzung	36
Qualitäten			
Mängel		Literatur und Abbildungen	38
Schnittstellen zwischen Wohnumfeld und öffentlichen Wegen oder Grünflächen	16		
Qualitäten			
Mängel			
Parkanlagen - Halböffentliche parkartige Freiräume	18		
Qualitäten			
Mängel			
Soziale Infrastruktur - Kinder, Jugend- und Senioreneinrichtungen, Spielplätze	20		
Qualitäten			
Mängel			
Zusammenfassung	23		

Liebe Bremerinnen und Bremer,

das Schweizer Viertel im Bremer Osten ist ein grüner Stadtteil. Die vielen privaten und öffentlichen Freiflächen im Quartier dienen der Erholung sowie als Treffpunkte, Spiel- und Bewegungsräume. Sie tragen erheblich zur Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner bei.

Einige dieser Freiflächen sind mittlerweile in die Jahre gekommen: Stellenweise dichtes Buschwerk beeinträchtigt das Sicherheitsgefühl, die Wege und Grünflächen sind nicht immer in gutem Zustand, mancherorts sind Zugänge kaum erkennbar.

Ich freue mich daher, dass wir gemeinsam mit den beiden großen Eigentümern im Quartier, den Bewohnerinnen und Bewohnern, Kindern und Jugendlichen, dem Quartiersmanagement sowie Vertreterinnen und Vertretern des Quartiersforums, des Ortsbeirates und der Verwaltung Ideen entwickelt haben, wie einzelne Grünflächen für alle attraktiver werden können.

Viele dieser Ideen setzen dabei an aktuelle Projekte an. So können unter anderem mit Mitteln des Programms „Soziale Stadt“ angrenzende Flächen zu attraktiven Plätzen umgestaltet werden. Die Freiraumplanungen sind damit Teil der Aufwertungsstrategie für das Quartier, die sich im Integrierten Entwicklungskonzept der Städtebauförderung für das Schweizer Viertel wiederfindet.

Mit der vorliegenden Studie ist der erste Schritt der Planungen abgeschlossen. Weitere Abstimmungen werden folgen. Ich bin sehr zuversichtlich, dass wir diese Aufgabe gemeinsam zum Erfolg führen werden.

Herzlich Ihr



Joachim Lohse
Senator für Umwelt, Bau und Verkehr



Liebe Bewohnerinnen und Bewohner
des Schweizer Viertels,

das Engagement der GEWOBA in den Stadtteilen
und Quartieren geht deutlich über die Vermietung,
Instandhaltung und Modernisierung unserer Gebäude
und Wohnungen hinaus. Mit Blick auf die Bedürfnis-
se unserer Kunden entwickeln wir unsere Bestände
einschließlich der Freiflächen kontinuierlich weiter und
fördern das soziale Leben in den Quartieren.

Wir möchten dazu beitragen das Schweizer Viertel mit
seinen vielen Grünflächen, Wegen, Wiesen und Spiel-
plätzen auch weiterhin lebenswert zu erhalten. Daher
freuen wir uns, dass wir mit unserer Beteiligung an die-
sem Freiraumkonzept unserer sozialen Verantwortung
für die Stadt Bremen gerecht werden können.

Beste Grüße



Ihr Peter Stubbe
Vorstandsvorsitzender der GEWOBA



Liebe Bewohnerinnen und Bewohner
des Schweizer Viertels,

mit rund 430 Wohnungen verfügt die Vonovia im
Schweizer Viertel über eine große Zahl an Wohnun-
gen. Viele dieser Wohnungen werden zurzeit erneuert.
Dazu gehören auch die Außenbereiche und Freiflä-
chen der Wohnungen. Damit tragen wir dazu bei,
das Schweizer Viertel als Wohnort und Lebensraum
attraktiv zu erhalten und die Lebensqualität für alle zu
verbessern.

Wir wollen uns auch in Zukunft daran beteiligen, das
Netz der privaten und öffentlichen Grünflächen zu ver-
bessern und weiter zu entwickeln und freuen uns, dass
wir uns in diesem gemeinsamen Prozess mit der Stadt
Bremen, der GEWOBA und den Menschen vor Ort auf
den Weg gemacht haben.

Herzliche Grüße



Ihr Thorsten Prietz
Regionalleiter der Vonovia



Hintergrund

Gemeinsame Strategie zur Verbesserung der Freiräume

Mit der Aufnahme in das Förderprogramm Soziale Stadt sowie in die begleitenden bremischen Programme WiN und LOS im Jahr 2009 soll die Wohn- und Lebenssituation der Menschen im „Schweizer Viertel“ verbessert werden.

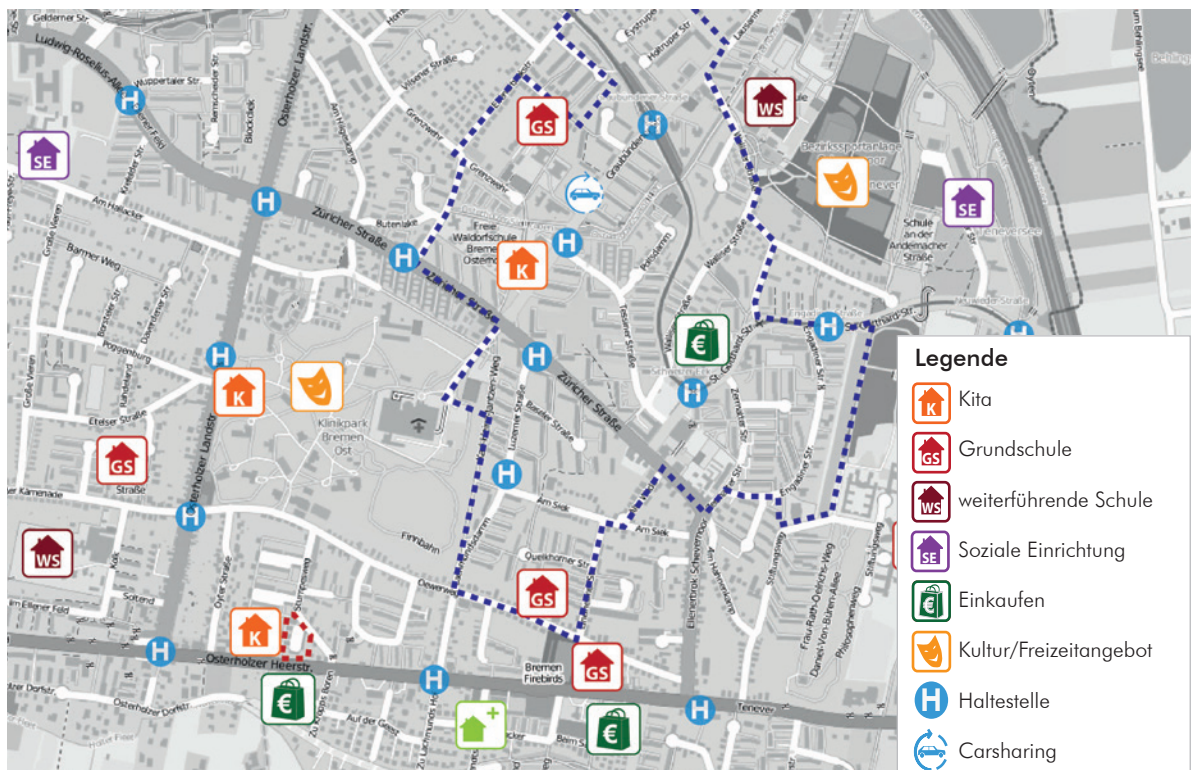
Die Grün- und Freiflächen im Quartier spielen dabei eine zentrale Rolle als Orte der Freizeit und Naherholung, als Begegnungsräume, Spielorte und wichtige Wegeverbindungen innerhalb des Stadtteils. Die Aufwertung als Lebensräume und Treffpunkte sowie die Vernetzung der Freiflächen ist daher ein wichtiges Ziel für das nachbarschaftliche Zusammenleben verschiedener Kulturen.

Im Jahr 2014/2015 wurde vom Büro Spalink-Sievers ein Freiraumkonzept im Sinne einer Vorstudie erarbeitet, das Empfehlungen zur Aufwertung öffentlicher und halböffentlicher Freiräume - zum Beispiel zum Mehrgenerationenplatz - umfasst.

Diese Vertiefungsstudie soll in der Vorstudie skizzierte Maßnahmen konkretisieren und dabei besonderes Augenmerk auf die Schnittstellen zwischen öffentlichen und privaten Flächen legen.

Die beiden großen Wohnungsbaugesellschaften (GEWOBA und Vonovia) waren daher nicht nur finanziell intensiv in die Erarbeitung dieser Vorstudie eingebunden.

Im Ergebnis muss die Vertiefungsstudie Schwerpunkte setzen, um die vorhandenen Mittel zielgerichtet einsetzen zu können.



Infrastruktur im Stadtteil

Dialog im Quartier

Das Projekt wurde durch Vertreterinnen und Vertreter des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr (SUBV), der Wohnungsbaugesellschaften, des Ortsbeirates sowie das Quartiersmanagement begleitet (Lenkungsgruppe). Im stetigen Dialog wurden Möglichkeiten diskutiert und Schwerpunkte gesetzt.

Während einer gemeinsamen Radtour nutzen Gutachterinnen und Gutachter, Vertreter des Quartiersmanagements und des Beirates sowie der beiden großen Wohnungsbaugesellschaften die Gelegenheiten intensiv und vor Ort über die Freiflächen im Quartier zu diskutieren.

Im Dialog mit Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Vertreterinnen und Vertretern des Quartiersforums wurden die Erkenntnisse zu wichtigen Wegen und Orten im Quartier vertieft.

Engagierte Kinder und Jugendliche aus dem Kinder- und Jugendhaus am Ute-Meyer-Weg beurteilten die Grünflächen im Quartier aus ihrer Sicht.

Ein erster Austausch mit weiteren Quartiersverantwortlichen (Objektbetreuer, Vertreter von Umweltbetrieb Bremen, dem Amt für Straßen- und Verkehr sowie dem Deichverband) trugen dazu bei, Möglichkeiten auszuloten und Vorschläge zu konkretisieren.

Lenkungsgruppe
Dezember 2016

Radtour
September 2016

Infostand Marktplatz
Dezember 2016

Quartiersforum
Januar 2017

Lenkungsgruppe
Februar 2017

Kinder-/Jugendworkshop
April 2017

Planungswerkstatt
Mai 2017

Lenkungsgruppe
Juni 2017

Weitere Quartiersverantwortliche
Sommer 2017

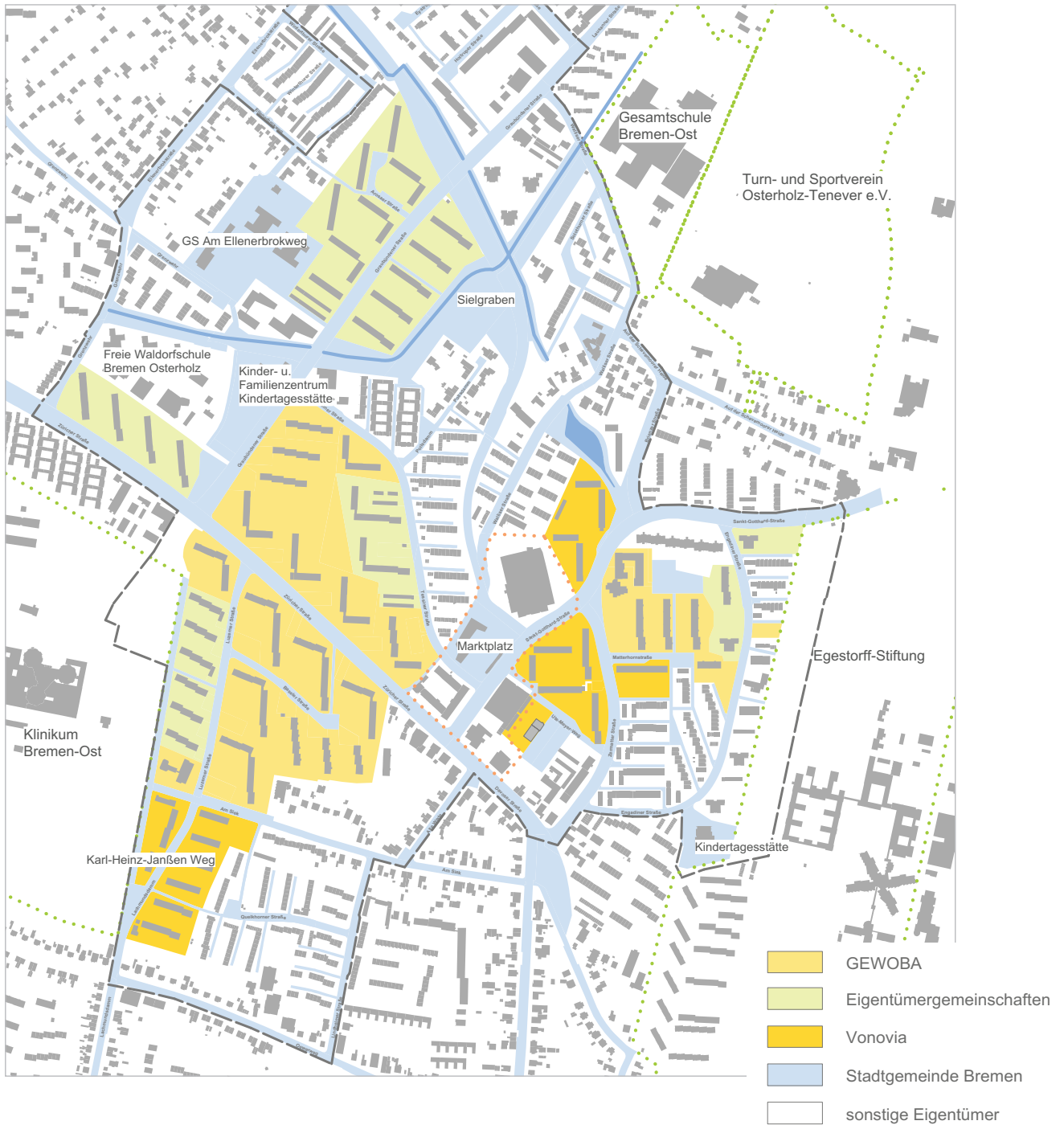
Lenkungsgruppe
September 2017

Beirat Ausschuss
September 2017

Quartiersforum
Oktober 2017







Rahmenbedingungen

Das Schweizer Viertel ist Teil der Ortsteile Ellenerbrok-Schevemoor und Tenever im Bremer Stadtteil Osterholz. Es leben dort viele Menschen, die nur über ein geringes Einkommen verfügen.

Viele der Bewohnerinnen und Bewohner sind über 65 Jahre alt. Gleichzeitig leben dort viele Kinder und Jugendliche, von denen ein großer Teil einen Migrationshintergrund hat (vgl. IEK 2015).

Bis 1930 war der Stadtteil eher dörflich geprägt. Ab den 1960er Jahren begann ein intensiver Wohnungsbau im größeren Maßstab mit einer Mischung aus Reihen-, Doppel- und Einfamilienhäusern sowie Geschosswohnungsbauten. Entsprechend dem damals herrschenden städtebaulichen Leitbild der durchgrüneten und aufgelockerten Stadt entstand ein Stadtteil mit zahlreichen großzügigen privaten Grünflächen zwischen den Gebäuden.

Heute verfügt das Schweizer Viertel über eine gute ÖPNV-Anbindung an die Bremer Innenstadt und eine vielfältige Infrastruktur. Das Nahversorgungszentrum an der Sankt-Gotthard-Straße zeichnet sich zudem durch ein umfangreiches Angebot im Dienstleistungs- und Gesundheitssektor aus.

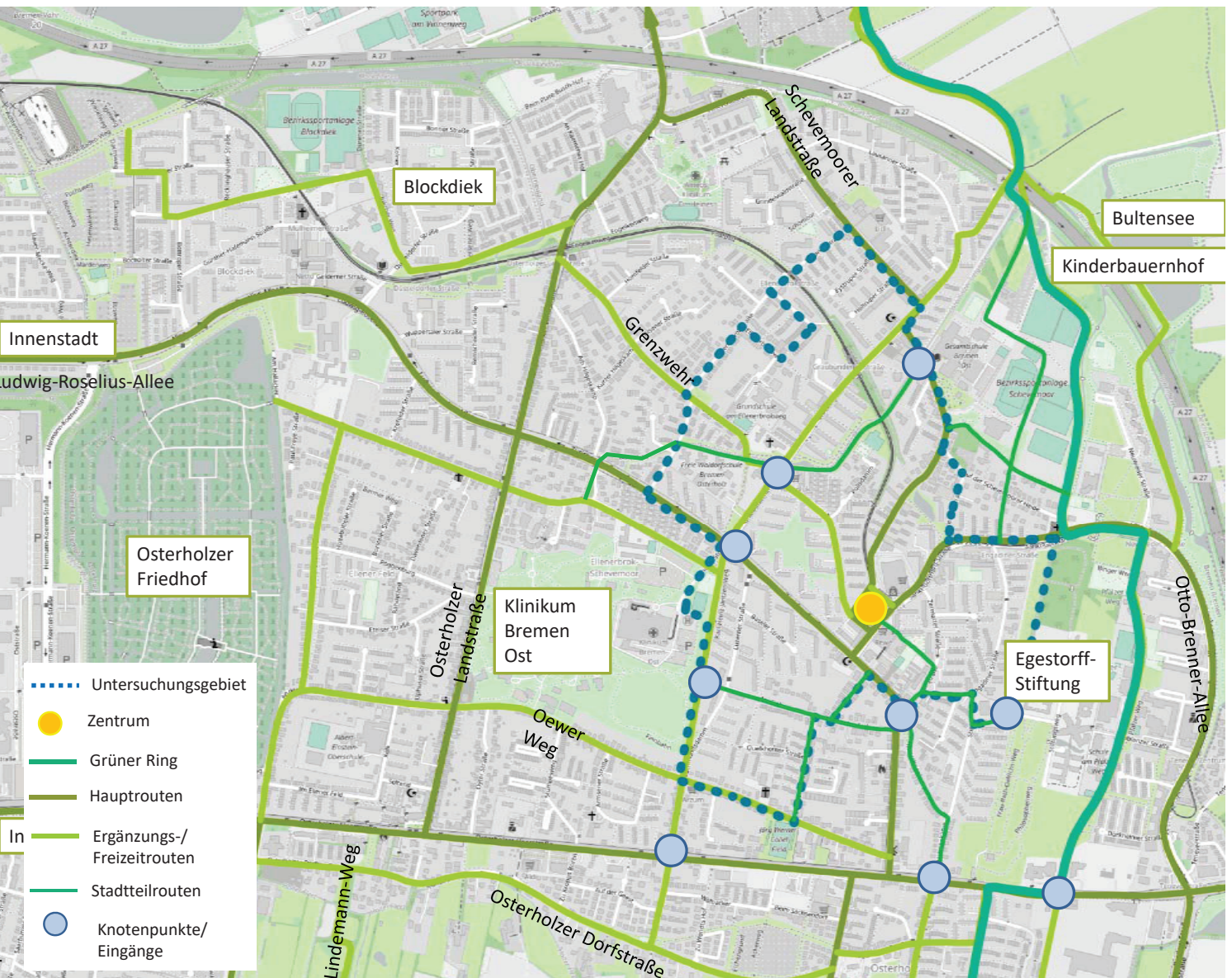
Im Stadtteil befinden sich viele Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und weiterführende Schulen. Mit dem „Haus im Park“ auf dem Gelände des Klinikums Ost verfügt der Stadtteil über eine kulturelle Einrichtung mit stadtweiter Bedeutung. Bei der Stiftung Egestorff handelt es sich um eine große Senioreneinrichtung inmitten einer attraktiven Parkanlage. Die ärztliche Versorgung ist - auch durch die Nähe zum Klinikum Ost - gut.

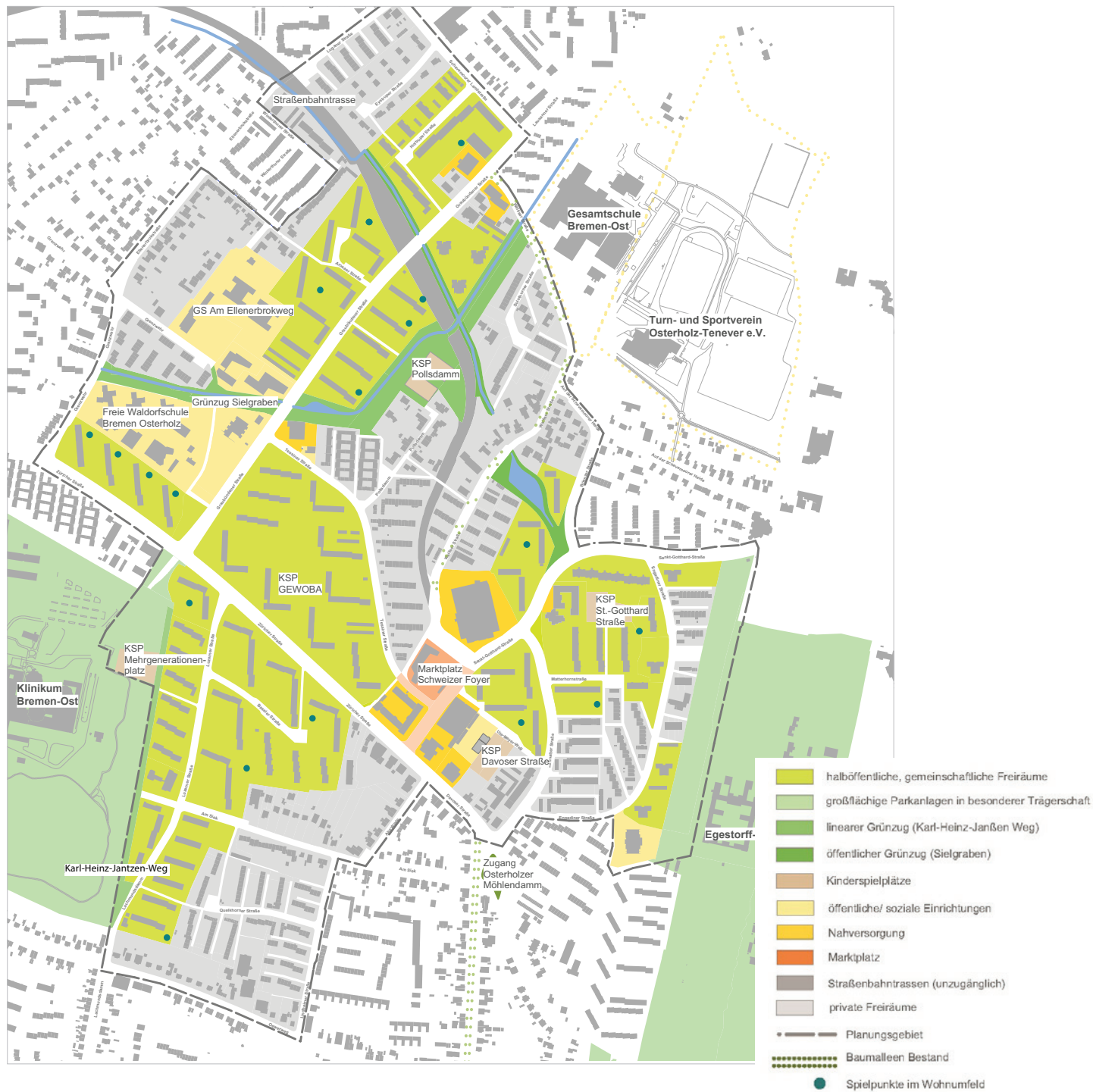
Übergeordnete Verbindungen

Der Osterholzer Sielgraben und der Karl-Heinz-Jantzen-Weg sind Teil der im Flächennutzungsplan dargestellten übergeordneten Grünverbindung zwischen der Osterholzer Feldmark und dem Bultensee.

Über verschiedene Fahrradrouten ist der Stadtteil mit den angrenzenden Stadtteilen, der Innenstadt und dem Bremer Umland verbunden. Der Grüne Ring, eine wichtige regionale Freizeitroute, berührt den Stadtteil im Osten und tangiert das Untersuchungsgebiet.

Die Hauptrouten verlaufen in der Regel entlang von Hauptverkehrsstraßen. Die Ergänzungs- und Freizeitroutes führen überwiegend über Nebenstraßen oder durch öffentliche Grünzüge. Stadtteilrouten verbinden wichtige Ziele im Stadtteil (Zentrum, Oberschule) miteinander. Viele Fahrradrouten kreuzen sich innerhalb des Untersuchungsgebietes.





Freiraumtypologien

Das Schweizer Viertel verfügt über sehr unterschiedliche Grün- und Freiflächen. Die meisten Grünflächen sind in privatem Eigentum und unmittelbar den Wohngebäuden zugeordnet (Wohnumfeld).

Viele an die Geschosswohnungsbauten angrenzende Grünflächen werden von Bewohnerinnen und Bewohnern gemeinschaftlich genutzt. Sie verfügen über Spiel- und Sitzgelegenheiten. Manche Wegeverbindungen durch den Stadtteil führen über diese großen Grünanlagen.

Die öffentlichen Grünzüge am Karl-Heinz-Janßen-Weg und am Sielgraben stellen ebenfalls wichtige Wegeverbindungen durch den Stadtteil dar. Sie wurden bereits im vorliegenden Freiflächenkonzept für das Schweizer Viertel als Entwicklungsschwerpunkte benannt.

Eine Besonderheit im Stadtteil sind zwei große Parkanlagen in privater Hand: Die Parkanlage des Klinikums Bremen-Ost und die Parkanlage der Egestorff-Stiftung.

Kleinere Kinderspielplätze sind über den gesamten Stadtteil verstreut. Einige größere Spielplätze (vgl. Abb. unter ‚KSP‘) ergänzen das Spielangebot.

Viele öffentliche und soziale Einrichtungen konzentrieren sich im Zentrum um den Marktplatz.

Auf den folgenden Seiten werden die Qualitäten sowie die Mängel der unterschiedlichen Freiraumtypen zusammenfassend dargestellt.

Öffentliche Freiflächen

Öffentliche Grünzüge, Wegeverbindungen und Schnittstellen

Qualitäten

Die öffentlichen Grünzüge und Freiflächen durchziehen den Stadtteil entlang von Stadtteil- oder Freizeitrouten. Sie stellen wichtige Wegeverbindungen dar.

An den Kreuzungen der Wege und Fahrradrouten durch den Stadtteil befinden sich größere Platzflächen, die stellenweise mit Mobiliar ausgestattet sind oder großen Baumbestand aufweisen. An der GSO ist eine klare Eingangssituation in den Grünzug ausgebildet.

Punktuell befinden sich gepflegte Spielplätze im Stadtteil (s.u. „Soziale Infrastruktur“). Der ebenfalls neu gestaltete Marktplatz bildet einen gut angenommenen Mittelpunkt, der durch das geplante neue Gebäude „Schweizer Foyer“ weiter aufgewertet wird.

Die Alleen in der Walliser Straße und im Osterholzer Möhlendamm stellen attraktive Straßenräume dar.



Attraktive Allee in der Walliser Straße



Grüne Oase Sielgraben



Einladender Eingang zum Sielgraben an der GSO



Parkartige Kreuzung Züricher Straße mit Großbaumbestand

Mängel

Die öffentlichen Grünzüge am Karl-Heinz-Jantzen-Weg und am Sielgraben sind in die Jahre gekommen.

Die meisten der Platzflächen an Kreuzungspunkten sind heute kaum mehr erkennbar. Die Ausstattung ist unzureichend, teilweise ist das Mobiliar defekt. Viele Grünflächen sind überaltert. Stellenweise versperren Absperungen den Weg. Die Vegetation ist durchgewachsen. Durch Verbuschung wirken die Wege dunkel, so dass sie gemieden werden. Auch die Beleuchtung in den Abendstunden ist unzureichend.

Der Sielgraben als attraktive Wasserfläche mit hoher Anziehungskraft für Kinder ist nicht gefahrlos zugänglich.

Die Wegebeläge sind stellenweise ebenfalls beschädigt und nicht barrierefrei. Aufgrund gemeinsamer Wegeführung kommt es zu Konflikten zwischen Radfahrern und Fußgängern.



Unklare Wegeführung und Barriere am Marktplatz



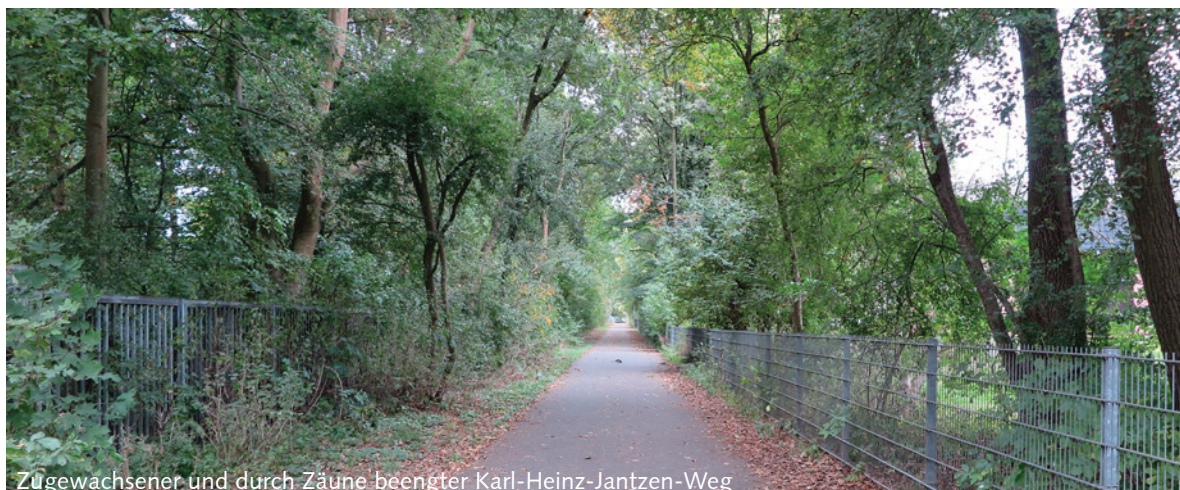
Barrieren am Weg zur Waldorfschule



Ungepflegter Weg am Sielgraben



Wilde Müllablagerung am Karl-Heinz-Jantzen-Weg



Zügewachsener und durch Zäune beengter Karl-Heinz-Jantzen-Weg

Wohnumfeld

Vorgärten, Innenhöfe, Spielpunkte

Qualitäten

Besonders die großen Grün- und Freiflächen im Wohnumfeld der Geschosswohnungsbauten bilden den grünen Charakter des Quartiers aus. Die nicht nur für Anwohner, sondern auch für andere Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers nutzbaren Grünanlagen sind teilweise parkartig angelegt, mit alten Baumbeständen und überwiegend gut gepflegt.

Neben kleineren Aufenthaltsbereichen und Sitzgelegenheiten verfügen sie stellenweise über attraktive Pflanzbeete und kleinere wohnungsnaher Spielmöglichkeiten. Viele Vorgartenzonen sind gärtnerisch angelegt.

In manchen Siedlungen sind den einzelnen Wohnungen Mietergärten zugeordnet, die mit Hecken vom übrigen Wohnumfeld abgegrenzt sind.



Großer Innenhof mit Spielmöglichkeiten



Sitzgelegenheiten im Eingangsbereich



Attraktiver Innenhof mit Regenrückhaltung



Gepflegter neuer Wohnweg mit Bepflanzung

Mängel

Nicht überall weist das Wohnumfeld die gleichen Qualitäten auf. Stellenweise ist die Vegetation so durchgewachsen, dass Erdgeschosszonen verschattet sind.

Die wohnungsnahen Aufenthalts- und Spielbereiche sind an manchen Stellen veraltet, schlecht ausgestattet oder defekt. Gleiches gilt für die zentralen Mülleinstellplätze. An vielen Stellen gibt es keine klare Trennung von öffentlichen, halböffentlichen und privaten Bereichen, was die Orientierung erschwert.

Mietergärten werden nicht von allen Mietern ausreichend gepflegt und dienen gelegentlich als Abstellflächen.

Öffentlich nutzbare Wege durch das Wohnumfeld sind nicht immer klar erkennbar. Dies gilt beispielsweise für die Bereiche zwischen Züricher, Tessiner, Graubündener und St.-Gotthard-Straße oder zwischen Pollsdamm und Sielgraben.



Schlichte Wiese zwischen den Zeilenbauten



Aufgegebener Sandspielbereich



Unattraktive Müllabstellplätze im Vorgarten



Durchgewachsene Vegetation hinter den Gebäuden



Verbuschte Erdgeschosszone verdunkelt Wohnungen



Funktionale, käfigartige Einzäunung

Schnittstellen

zwischen Wohnumfeld und öffentlichen Wegen oder Grünflächen

Das Wohnumfeld und öffentliche Grünflächen oder öffentlich nutzbare Wege stoßen an vielen Stellen aneinander bzw. gehen ineinander über. Es lassen sich zwei Typen unterscheiden:

- Bereiche, an denen eine klare Trennung von öffentlichen und privaten Räumen sinnvoll ist, die die Orientierung erleichtern und Konflikte reduzieren. Dies ist insbesondere in Vorgartenbereichen der Fall oder auch im Bereich von Spielplätzen oder Mietergärten.
- Bereiche, an denen ein fließender Übergang zwischen öffentlichen und privaten Räumen wünschenswert ist: Dies ist insbesondere an linear verlaufenden öffentlichen Grünzügen oder in Platzbereichen sinnvoll, um einen schlauchartigen Charakter zu mindern oder Platzbereiche zu vergrößern (beispielsweise am Karl-Heinz-Jantzen-Weg oder am Ute-Meyer-Weg)

Qualitäten

An vielen Orten im Quartier werden die Schnittstellen attraktiv gestaltet. Gut gepflegte Hecken grenzen private Flächen eindeutig von öffentlich nutzbaren Flächen ab und erleichtern die Orientierung.

An anderer Stelle (am Ute-Meyer-Weg) bilden öffentliche und private Grünflächen einen gemeinsamen Grünzug, der dadurch großzügiger wirkt und mehr Nutzungsmöglichkeiten beinhaltet.

Zum Teil sind die Eingangsbereiche, angrenzend an eine öffentliche Wegeverbindung, gut zониert. So existieren öffentliche Räume, gemeinschaftliche Eingänge und Aufenthaltsbereiche nebeneinander (z.B. Wegeverbindung zwischen Lachmundsdamm und Quelkhorner Straße)



Hecke als optische Grenze zwischen Weg und Garten



Zäune und Pergolen im Übergang



Klare Trennung von Öffentlich und Privat



Klare Zonierung der Vorgartenbereiche

Mängel

Die Übergänge zwischen öffentlichen und privaten Freiflächen werden durch die Gestaltung nicht immer eindeutig. So verringert beispielsweise die Parallelerschließung durch einen privaten und einen öffentlichen Weg an der Tessiner Str. die Orientierung.

Auch an anderen Stellen, an denen klare Grenzen wünschenswert wären, um die Orientierung zu verbessern und Konflikt zu verringern, ist eine Unterscheidung zwischen öffentlichen und privaten Flächen nicht immer möglich.

Um den Spielplatz St. Gotthard-Straße wird nicht deutlich, wo die Vorgartenzonen der angrenzenden Wohngebäude beginnen bzw. welche Flächen öffentlich nutzbar sind.

Dort, wo ein fließender Übergang sinnvoll ist, wie zum Beispiel am Ute-Meyer-Weg, sind private und öffentliche Flächen unterschiedlich gestaltet.

Auch am Karl-Heinz-Jantzen-Weg wird eine großzügigere Wirkung des schmalen Grünzugs durch (teilweise defekte) Zäune zu den angrenzenden privaten Freiflächen eingeschränkt.



Grünflächen im Bereich St.-Gotthard-Str.



Vielfältige Beläge im Eingang zum Ute-Meyer-Weg



Doppelte Erschließung Tessiner Straße



Einengung des Karl-Heinz-Jantzen-Wegs durch Zaun

Parkanlagen

Halböffentliche parkartige Freiräume

Qualitäten

Die beiden großen halböffentlichen Parkanlagen des Klinikums Bremen-Ost (KBO) und der Egestorff-Stiftung stellen einen attraktiven Kontrast zum angrenzenden Siedlungsgebiet dar.

Das KBO-Gelände weist ein umfangreiches Angebot an Spiel- und Bewegungsflächen (z.B. Finnbahn), Kultur- einrichtungen und Gastronomie auf.

Der Park der Egestorff-Stiftung bildet mit seinen großen Wiesen und Weidenflächen, den Alleen und dem waldartigen Baumbestand sowie mit der Umwelt-Lernwerkstatt (ULE) ein attraktives Naherholungsziel, insbesondere für Familien mit Kindern.



Ländliche Oase Egestorff-Stiftung



Spiel- und Sportmöglichkeiten auf de KBO-Gelände



Attraktive Gebäude im Park der Egestorff-Stiftung



Atmosphärische Parkanlage Egestorff-Stiftung

Mängel

Beide Parkanlagen sind vom Schweizer Viertel aus nur unzureichend erreichbar.

Das KBO-Gelände besitzt lediglich im Nordosten einen Zugang. Wenngleich dieser durch den geplanten Mehr- generationenplatz weiter geöffnet wird, fehlt im Südosten (am Karl-Heinz-Jantzen-Weg) ein weiterer Zugang, um direkt aus dem Quartier zur Finnbahn zu gelangen.

Die Anlage der Egestorff-Stiftung wirkt zum östlich an- grenzenden Tenever mit seinem neu gestalteten Grün- zug am Pfälzer Weg als Barriere. Eine direkte Durchque- rung ist nicht möglich, so dass Radfahrer entlang der St.-Gotthard-Straße nach Tenever fahren müssen und umgekehrt.

Zudem wird der Zutritt in das attraktive Gelände durch eine Zaunanlage und Verbotsschilder am Stiftungsweg eingeschränkt.



Zäune grenzen das KBO-Gelände und Finnbahn ab



Verbotsschilder am Eingang zum Stiftungsgelände



Poller und Fahrzeuge im Eingang zum KBO-Gelände



Barrieren im Eingangsbereich des Parks der Egestorff-Stiftung

Soziale Infrastruktur

Kinder, Jugend- und Senioreneinrichtungen, Spielplätze

Qualitäten

Das Quartier sowie die angrenzenden Bereiche verfügen über zahlreiche Kindertagesstätten, Jugendeinrichtungen und Schulen mit attraktiven Außengeländen.

Die Spielplätze der Kita-Einrichtungen sind in gutem Zustand, das Spielfeld auf dem Schulhof der Grundschule Ellenerbrokweg wurde im Sommer 2017 erneuert. Der Schulhof der angrenzenden Gesamtschule Ost (GSO) ist vor wenigen Jahren umgestaltet worden und verfügt über einen Jugendtreffpunkt und eine Skateranlage. Große Sportanlagen grenzen daran an.

Weitere Einrichtungen und Spielplätze wurden in den letzten Jahren umgestaltet bzw. eine Umgestaltung ist in Planung. Dabei handelt es sich um:

- das Kinder- und Jugendhaus am Ute-Meyer-Weg mit dem Spiel- und Bolzplatz (eine Erneuerung des Bolzplatzes ist in der Abstimmung)
- den Spielplatz an der St.-Gotthard-Straße (der dritte Bauabschnitt wird zurzeit realisiert)
- den Mehrgenerationenplatz am Karl-Heinz-Jantzen-Weg (eine zeitnahe Umsetzung ist beabsichtigt)
- das Seniorenzentrum mit Kindertageseinrichtung auf dem Gelände der ehemaligen Trinitatisgemeinde (Graubündener Straße)

Darüber hinaus gibt es Überlegungen zur Verlegung des Nachbarschaftstreffs „Am Siek“ auf die gegenüberliegende Straßenseite.



Gut nutzbarer Fußballplatz am Pollsdamm



Neues Kinder- und Jugendhaus



Gesamtschule Ost: Saniertes Gebäude mit neuem Schulhof

Mängel

Viele Eingänge und Zugänge zu den sozialen Einrichtungen sind nicht attraktiv gestaltet und stellenweise kaum erkennbar. Die Zuwege sind teilweise zugewachsen, die Adressbildung bleibt unklar.

Gepflasterte Flächen sind nicht immer ausreichend barrierefrei. Mangelhafte Beläge, fehlende Bordsteinabsenkungen, Poller und Zäune schränken die Zugänglichkeit ein.

Manche Spielplätze weisen kleinere Gestaltungsdefizite auf. Der Zustand des Mobiliars oder eine mangelhafte Pflege verringern die Aufenthaltsqualität.

Im westlichen Plangebiet gibt es zurzeit nur wenige Spielplätze. Dieses Defizit wird durch den neuen Mehrgenerationenplatz behoben.



Stellenweise ungepflegtes Erscheinungsbild



Zugewachsener Eingang zur Grundschule



Zaun und Schranke begrenzen den Schulweg



Kaum erkennbarer Eingang Kinder- und Jugendhaus



Kinderbauernhof-
Bultensee
Landschaft

Weserpark
über Tenever-
Pfälzer Weg

KBO
Finnbahn
Haus im Park
Café

Egestorff-Stiftung

Weserpark

Ausstattung

- Schulen
- Kitas
- Spielplätze
- wichtige Verknüpfungspunkte

Stärken/Potentiale

- attraktive Freiräume
- attraktive Spielplätze
- wichtige Fuß-/Radwege durch Grünanlagen
- wichtige Fuß-/Radweg außerhalb von Grünanlagen
- untergeordnete Fuß-/Radwege durch Grünanlagen
- untergeordnetet Fuß-/Radweg außerhalb von Grünanlagen
- weitere benannte Wegeverbindungen durch Grünverbindungen
- mögliche Ost-West-Verbindung

Mängel

- fehlende Orientierung
- mangelhafte Querung
- fehlende Ein-/Ausgänge
- mangelhafte Radwegeverbindung
- fehlende Fuß-/Radwegeverbindung
- Pflege-/Gestaltungsmängel im Freiraum
- unzureichende Beleuchtung
- unzureichende Aufenthaltsqualitäten

Zusammenfassung

Die fachliche Analyse sowie die Diskussion der Qualitäten und Mängel der Grünflächen im Rahmen verschiedener Veranstaltungen führte zu folgenden Ergebnissen:

Naherholung überwiegend außerhalb des Quartiers

Die wichtigsten Naherholungsziele liegen außerhalb des Fördergebietes Schweizer Viertel. Dabei handelt es sich insbesondere um die Landschaftsräume im Nordosten, beginnend mit dem Kinderbauernhof bis zum Bultensee. Auch das Klinikumgelände und der Park der Eggestorff-Stiftung besitzen Potentiale für Sport und Naherholung im Quartier.

Öffentliche Grünflächen verbinden Einrichtungen

Die wenigen *öffentlichen* Grünflächen im Quartier spielen insbesondere für die Fahrt zur Kita oder zur Schule, für den Weg zum Facharzt, den Spaziergang mit dem Hund oder am Abend eine Rolle. Sie wirken jedoch aufgrund fehlender Beleuchtung, dichten Unterholzes und fehlender Aufenthaltsmöglichkeiten unattraktiv.

Dem *Ute-Meyer-Weg* kommt die wichtigste Bedeutung unter den öffentlichen Grünzügen zu.

Durch das Kinder- und Jugendhaus, den Spiel- und Bolzplatz sowie die Nähe zum Marktplatz und zu Fachärzten in der Zermatter Straße wird er intensiv von vielen Menschen frequentiert.

Auch der *Sielgraben* ist als Verbindung zur GSO wichtig. Er wird jedoch aufgrund fehlender Beleuchtung, unübersichtlicher Wegeführung sowie befürchteter Konflikte mit Jugendlichen gemieden.

Der *Karl-Heinz-Jantzen Weg* ist eine zugewachsene Wegeverbindung. Mit der Fertigstellung des neuen Mehrgenerationenplatzes wird seine Bedeutung steigen.

Spielplätze als Treffpunkte für Jung und Alt

Gerade die größeren Spielplätze, öffentlich oder privat, dienen als Treffpunkt für Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern. Es mangelt jedoch an wohnungsnahen Bolzplätzen, die konfliktfrei nutzbar sind.

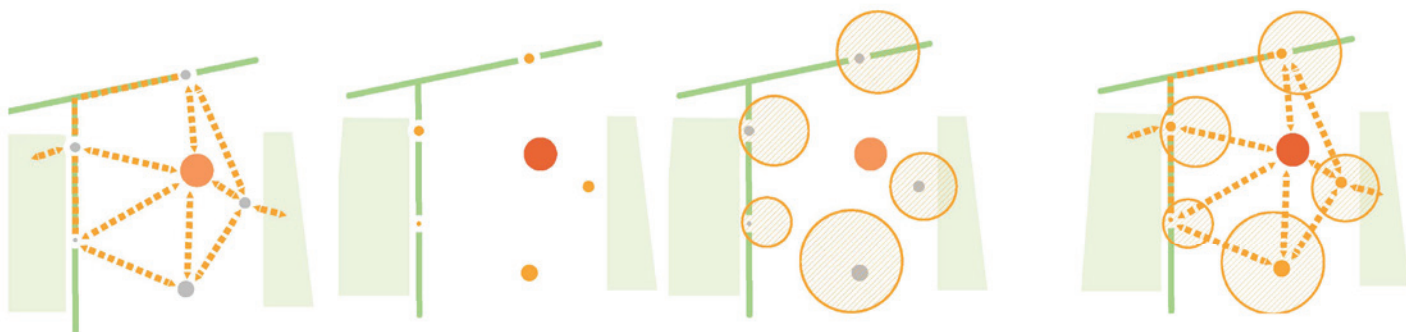
Punktuelle Gestaltungsdefizite im Wohnumfeld

Das Wohnumfeld wird überwiegend seiner Funktion als wohnungsnaher Begegnungsort gerecht. Nur punktuell liegen dort Gestaltungsdefizite vor, zeitweise treten Nachbarschaftskonflikte auf.





Zielbild / Schwerpunktbereiche



Vernetzung der wichtigen Freiräume und Einrichtungen der sozialen Infrastruktur durch attraktivere Wegeverbindungen

Aufwertung von öffentlichen Freiräumen, insbesondere an den Schnittstellen

Qualifizierung des Wohnumfelds

Gesamtzielbild

Zielbild

Vernetzung der wichtigen Freiräume und Einrichtungen der sozialen Infrastruktur durch attraktivere Wegeverbindungen

Die Freiräume im Schweizer Viertel sind Teil des grünen Wegenetzes im Quartier, das sowohl in die außerhalb gelegenen Naherholungsgebiete führt als auch Einrichtungen im Quartier mit den Wohngebieten miteinander verbindet.

Eine Stärkung dieser grünen Verbindungen soll durch deren Attraktivierung und Aufwertung erfolgen. Damit wird auch ein wichtiger Beitrag zu einer umweltfreundlichen Mobilität geleistet. Die privaten Parkanlagen sind dabei innerhalb dieses Netzes zu berücksichtigen.

Aufwertung von öffentlichen Freiräumen, insbesondere an den Schnittstellen

Die grünen Wege kreuzen sich innerhalb des Quartiers an verschiedenen Stellen. Bereits heute befinden sich dort Plätze (z.B. Lachmundsdamm/Karl-Heinz-Jantzen-Weg, Kreuzung Züricher Str./Graubündener Str., Kreuzung Graubündener Str./Sielgraben, Kreuzung Ute-Meyer-Weg mit angrenzenden Straßen). Diese Orte sind jedoch teilweise in die Jahre gekommen und bedürfen der Erneuerung.

Qualifizierung des Wohnumfelds

Das Wohnumfeld verfügt an vielen Stellen über Qualitäten. Durch eine stellenweise undefinierte Zonierung sind die Möglichkeiten und Qualitäten der Nutzungen allerdings mancherorts eingeschränkt. Das Wohnumfeld bedarf daher ebenfalls punktuell der Aufwertung und Ergänzung.

Schwerpunktbereiche

Da aufgrund begrenzter Mittel nicht sämtliche Freiräume im Quartier erneuert werden können, müssen Schwerpunkte gesetzt werden. Dabei handelt es sich um wichtige Wegeverbindung und Kreuzungspunkte im Quartier, an denen verstärkt Defizite, wie mangelhafte Beleuchtung, Möblierung und Barrierefreiheit sowie Verbuschung, bestehen. Gleichzeitig sind dort bereits Maßnahmen geplant oder wurden kürzlich umgesetzt: Karl-Heinz-Jantzen-Weg mit dem Mehrgenerationenplatz, Sielgraben mit dem Grundstück der ehemaligen Trinitatiskirche, Ute-Meyer-Weg mit dem Kinder- und Jugendhaus, St.-Gotthard-Str. mit dem neuen Spielplatz.

Die innerhalb dieser Schwerpunktbereiche vorgeschlagenen Maßnahmen tragen dazu bei, die Schwerpunkte mit ihrem Umfeld zu attraktiven Orten im Quartier zu entwickeln und damit deren Ausstrahlung auf den Stadtteil zu verbessern.

Darüber hinaus wurde ein weiterer wichtiger Bereich - der große grüne Innenbereich zwischen Tessiner Str., Graubündener Str., Züricher Str. und St.-Gotthard-Str. - ausgemacht, der ebenfalls eine wichtige Verbindungsfunktion innerhalb des Quartiers besitzt. Dieser wird in dieser Studie allerdings nicht weiter betrachtet, da die GEWOBA dort eine Studie in Auftrag gegeben hat, in der auch eine mögliche bauliche Ergänzung betrachtet werden soll.

Es wird empfohlen, bei dieser baulichen Ergänzung die öffentliche Querungsmöglichkeit (Verbindung zwischen Schulstandorten Graubündener Str. und Zentrum) sowie Spiel- und Sportmöglichkeiten zu erhalten.





Grundideen

Plätze an Schnittstellen durch wiederkehrende Gestaltungselemente aufwerten

Durch eine punktuelle gestalterische Aufwertung von wichtigen Schnittstellen sollen die grünen Wege gestärkt und miteinander verknüpft werden. Einheitliche Gestaltungselemente besitzen einen hohen Wiedererkennungswert und tragen zur Identität der Grünflächen und des Quartiers bei.

Grünzüge auslichten

Die teilweise durchgewachsene Vegetation am Rande der Wege bedarf der Auslichtung, um Angsträume zu reduzieren und eine offene, einladende Wirkung zu erzielen. Eine Fokussierung auf prägende Einzelbäume ist anzustreben.

Wege einfassen und zonieren

Im Rahmen der Sanierung sollen die vorhandenen Wege durch einheitliche Pflasterelemente eingefasst werden und - im Falle einer gemeinsamen Nutzung - für Fußgänger und Radfahrer baulich strukturiert werden.

Plätze punktuell inszenieren

Durch Akzentbeleuchtung an einzelnen Plätzen sollen diese in Szene gesetzt und das Sicherheitsempfinden erhöht werden. Die abgebildete Leuchte stellt ein Beispiel für die punktuelle Betonung eines Platzes dar. Konkrete Leuchten müssen noch mit der swb und dem ASV abgestimmt werden.

Plätze durch Sitzmauern strukturieren

Einheitlich gestaltete Betonelemente mit hölzernen Sitzgelegenheiten dienen als Raumfassung, Platzkanten und Wegemarken.

Hochwertige Möblierung aufstellen

Eine hochwertige Möblierung und Freiraumgestaltung ist Ausdruck für die Wertschätzung der Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers und trägt zur Attraktivität der Verweilmöglichkeiten bei.

Abwechslung für Kinder herstellen

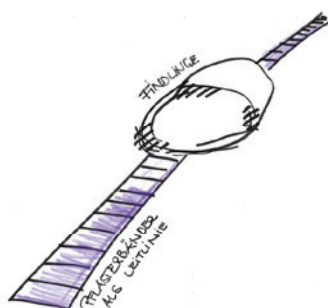
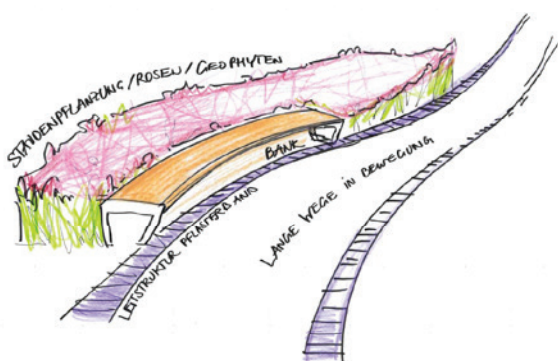
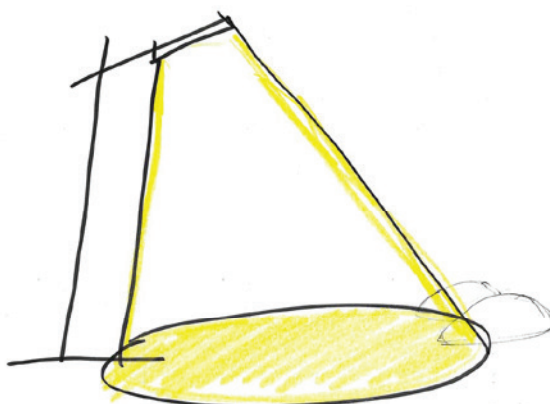
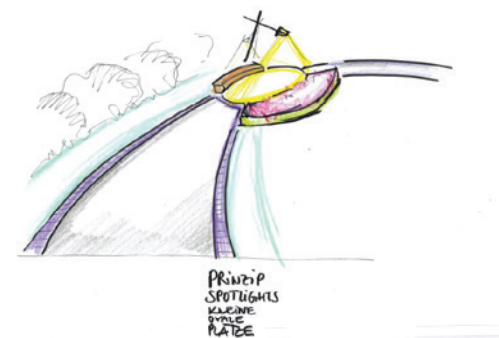
Findlinge aus farbigem Beton, die punktuell entlang der Wegeverbindungen aufgestellt werden, machen die Wege insbesondere für Kinder attraktiver. Sie laden zum Klettern, Springen und Sitzen ein.

Wege und Plätze durch pflanzliche Farbakzente freundlicher gestalten

Einzelne lineare Pflanzungen aus Zwiebelblumen, bodendeckenden Rosen oder Gräsern machen die Grünflächen durch bunte Farbtupfer attraktiver.

Die Grundideen wurden mit interessierten Bewohnerinnen und Bewohnern sowie mit Vertretern des ASV und des UBB vorabgestimmt. Im nächsten Schritt bedarf es einer weiteren Konkretisierung und Abstimmung mit unterschiedlichen, verantwortlichen Akteuren im Quartier und im Stadtteil.

Die den Vorentwürfen zugeordneten Fotos auf den folgenden Seiten zeigen beispielhafte Gestaltungsmöglichkeiten aus anderen Projekten.



Sielgraben

Attraktive Wege und Plätze am Wasser



Der Sielgraben stellt eine wichtige Fuß- und Radwegeverbindung mit einer Abfolge von Plätzen und Wegen im Quartier dar. Teilweise ist jedoch die Wegeführung unklar. Bewohnerinnen und Bewohner beschreiben zugewachsene Bereiche als Angsträume und die Wege sind in Abschnitten abgängig. Die Attraktivität des Raumes ist auf Grund dieser Defizite stark beeinträchtigt.

Der Sielgraben soll als Verbindung weiter entwickelt und zu einem attraktiven Grünzug mit neuen Verweilmöglichkeiten umgestaltet werden. Es wird vorgeschlagen, die beidseitigen Wege wieder herzustellen und eindeutig dem Fuß- oder Radverkehr zuzuordnen. Am westlichen Ende des Sielgrabens sollte die Anbindung an den Karl-Heinz-Jantzen-Weg weitergeführt werden.

Eine besondere Bedeutung kommt der Kreuzung Sielgraben/Graubündener Straße am Grundstück der ehemaligen Trinitatiskirche zu. Dort sind eine neue Kindertagesstätte und ein Café mit Außengastronomie in Planung.

Ein zentrales Element des Entwurfs stellt die gestalterische Verbindung der beiden Plätze westlich und östlich der Graubündener Straße dar. Der Platz westlich öffnet sich zum Gebäude und zur Außengastronomie, der östliche Bereich ist zum Sielgraben hin ausgerichtet.

Um die Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit dem Quartier zu stärken, wird vorgeschlagen erneuerungsbedürftige Brückengeländer gemeinsam neu zu gestalten.



Keine Zugänge zum Wasser

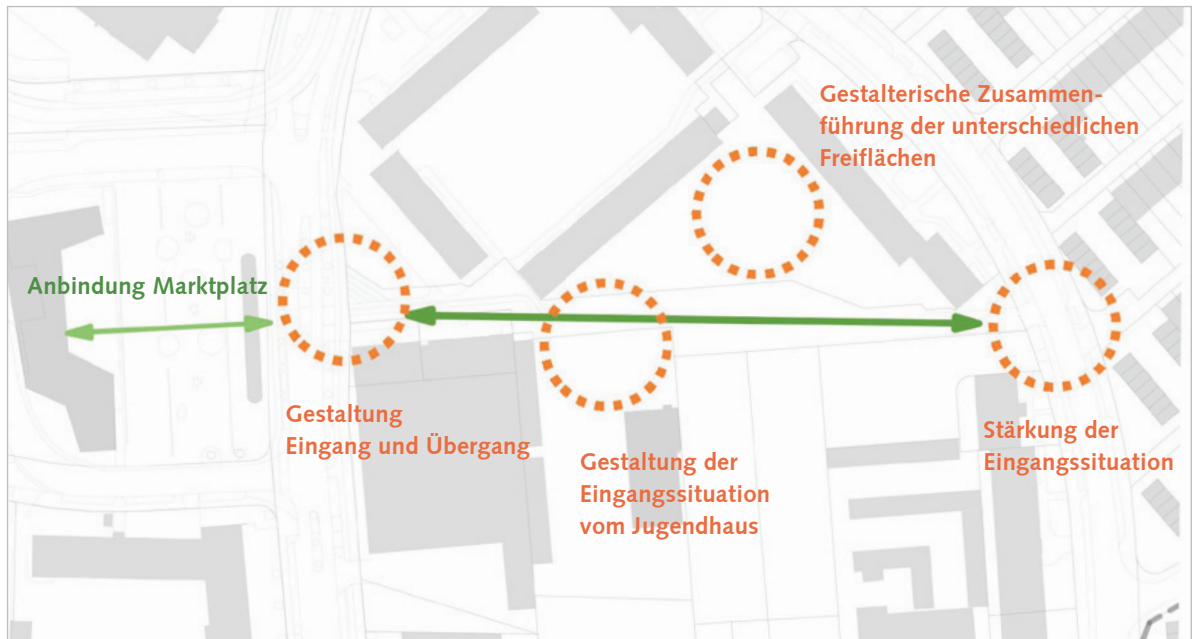


Zugewachsene Wege



Ute-Meyer-Weg

Freiraum am Stadtteilzentrum für alle Generationen



Der Ute-Meyer-Weg, mit seinen angrenzenden öffentlichen Einrichtungen und als wichtige Wegeverbindung im Quartier, sollte als grüner, lebendiger Quartiersplatz aufgewertet werden. Die Zufahrt zu den Garagenstellplätzen sollte perspektivisch über das angrenzende Grundstück geführt werden, um den Weg vom Parkverkehr zu entlasten.

Die uneinheitlich gestalteten Flächen sollten durch eine neue Gestaltung zusammengeführt werden. Um Konflikte zwischen Nutzergruppen zu verringern, sollten gleichzeitig Grenzen deutlicher ausformuliert werden. Auch hier kann eine attraktive Gestaltung die Identifikation verbessern.

Die Flächen neben dem REWE-Markt sowie die kleine Grünfläche an der St.-Gotthard-Str. sollten in die Gestaltung einbezogen werden, sie bilden die Eingangssituation vom Marktplatz in den Ute-Meyer-Weg.

Es wird empfohlen, den Zaun am REWE-Markt durch eine offene Einhausung der Fluchttreppe zu ersetzen und mit einer ausschließlich von innen zu öffnenden Tür zu versehen.

An den beiden Verschwenkungen des Weges und vor dem Kinder- und Jugendhaus werden kleine, attraktive Platzflächen vorgeschlagen, welche zum Verweilen und Spielen einladen. In den Abendstunden sollten diese besonders ausgeleuchtet werden, um das Sicherheitsgefühl zu verbessern.

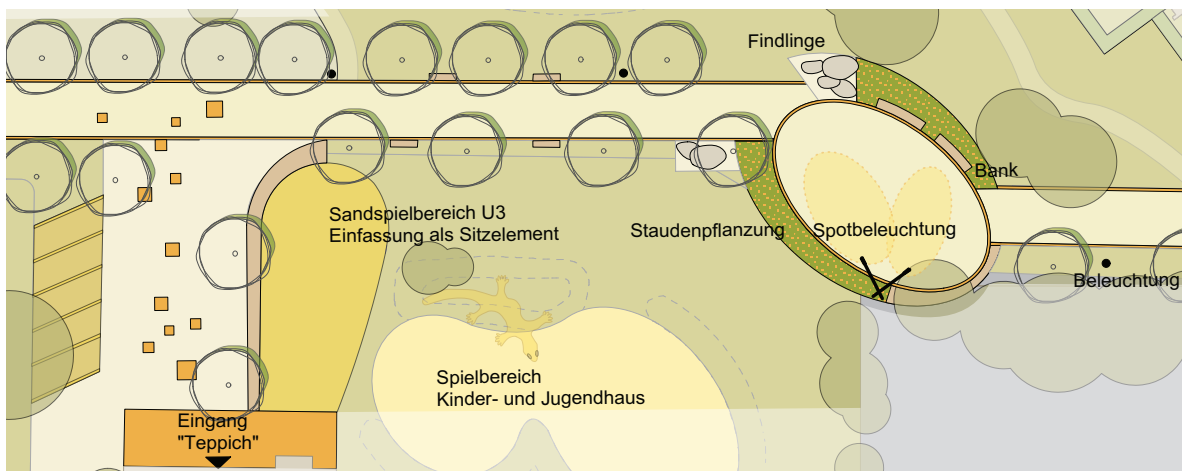
Darüber hinaus wird empfohlen, den Eingangsbereich zum Kinder- und Jugendhaus sowie den südlichen Spielplatz durch den neuen Kleinkind-Spielbereich in die Gestaltung zu integrieren und den privaten, nördlichen Spielplatz aufzulösen. Dieser kann als pflegeleichte, modellierte Rasenfläche angelegt werden.



Uneinheitliche Beläge (hier noch ohne Zaun)



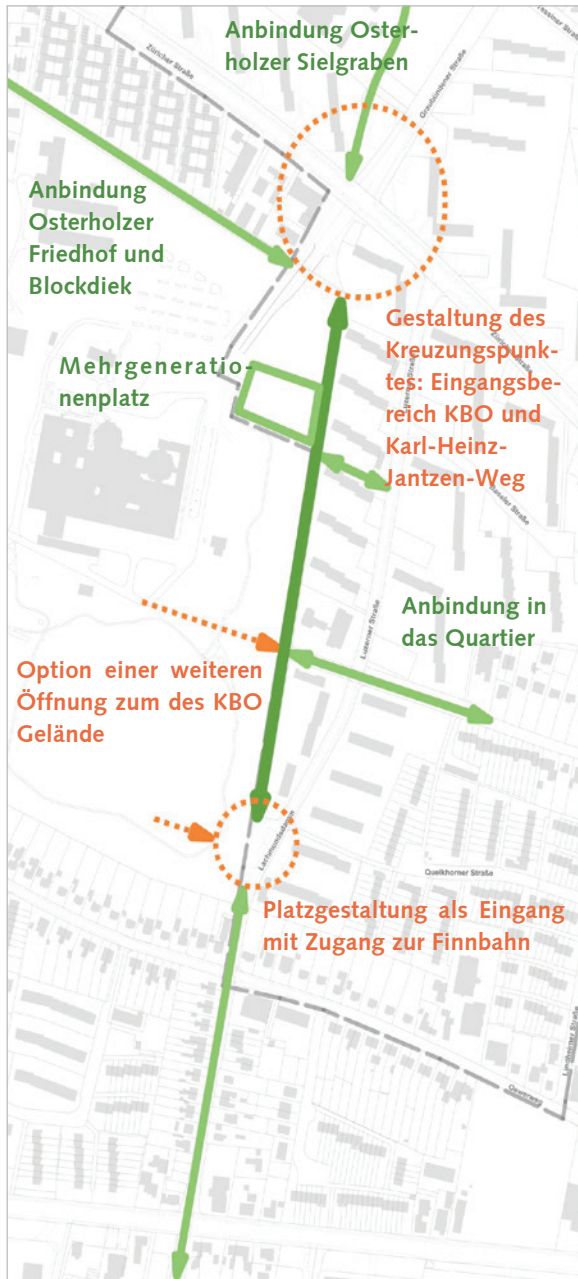
Unattraktiver Eingang am Kinder- und Jugendhaus



Bunte Betonsteine und Pflaster als Gestaltungselemente

Karl-Heinz-Jantzen-Weg

Abwechslungsreiche Grünverbindung



Als grüne Wegeverbindung im Westen des Quartiers, die an den Nachbarschaftstreff Am Siek sowie den neuen Mehrgenerationenplatz angrenzt und nach Süden weiter zur Osterholzer Heerstraße und Richtung Westen entlang des Klinikumgeländes weiter Richtung Innenstadt führt, besitzt der Karl-Heinz-Jantzen-Weg eine übergeordnete Bedeutung, insbesondere für den Radverkehr.

Allerdings wirkt er durch die unzureichende Beleuchtung sowie den dichten Bewuchs und den im Westen angrenzenden hohen Zaun zum KBO-Gelände wenig attraktiv und wird als unsicher empfunden.

Besonderes Augenmerk sollte auf die „Eingangs- und Übergangsbereiche“ im Norden und Süden des Weges gelegt werden, die als Plätze neu gestaltet werden sollten.

Es wird empfohlen den Platz an der Züricher Straße, angrenzend zur Einfahrt zum KBO-Gelände, als attraktiven Auftakt zum neuen Mehrgenerationenplatz weiter zu entwickeln. Gestalterisch sollte die Kreuzungssituation Graubündener Straße/Züricher Straße eingebunden und aufgewertet werden, da durch den neuen Mehrgenerationenplatz eine höhere Frequentierung zu erwarten ist.

Im Süden muss insbesondere die Fortführung des Radweges entlang des Lachmunsdamms gewährleistet werden. Dazu werden Angebotsstreifen auf der Fahrbahn oder die Einrichtung einer T 30-Zone vorgeschlagen.

Die Vegetation entlang des Weges sollte stark ausgeleuchtet und der Grünstreifen optisch zu den angrenzenden Flächen der Vonovia geöffnet werden.

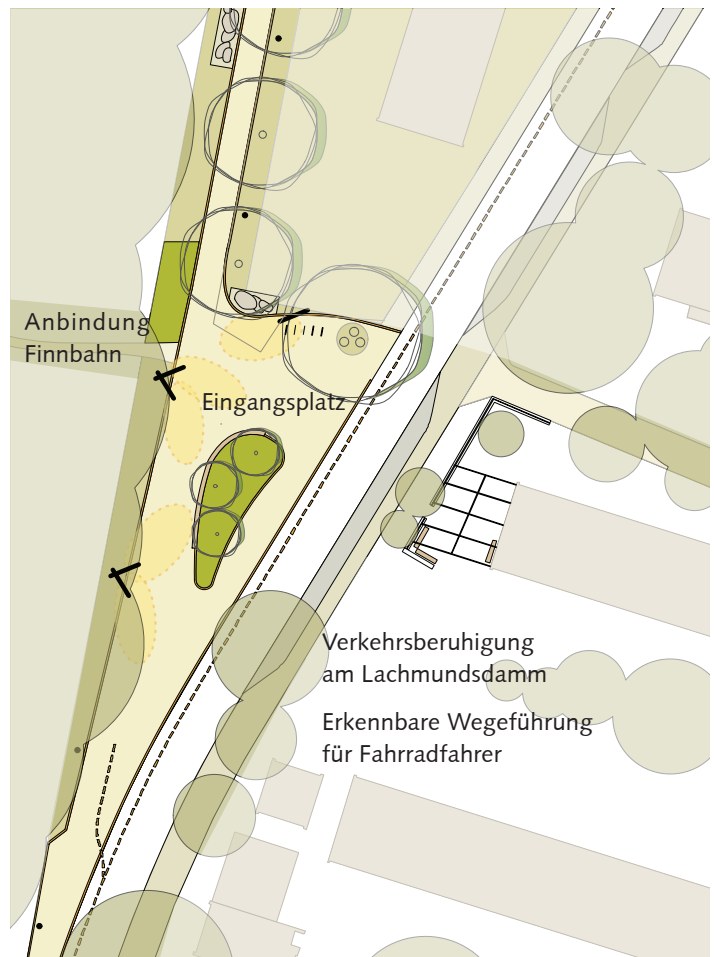
Perspektivisch sollte der Zaun an einer Stelle zum KBO-Gelände eine Öffnung erhalten - beispielsweise in Verlängerung der Straße Am Siek - um eine bessere Zugänglichkeit zu gewährleisten. Weitere Abstimmungen mit der Klinik sind daher erforderlich.



Trennender Zaun zum KBO-Gelände

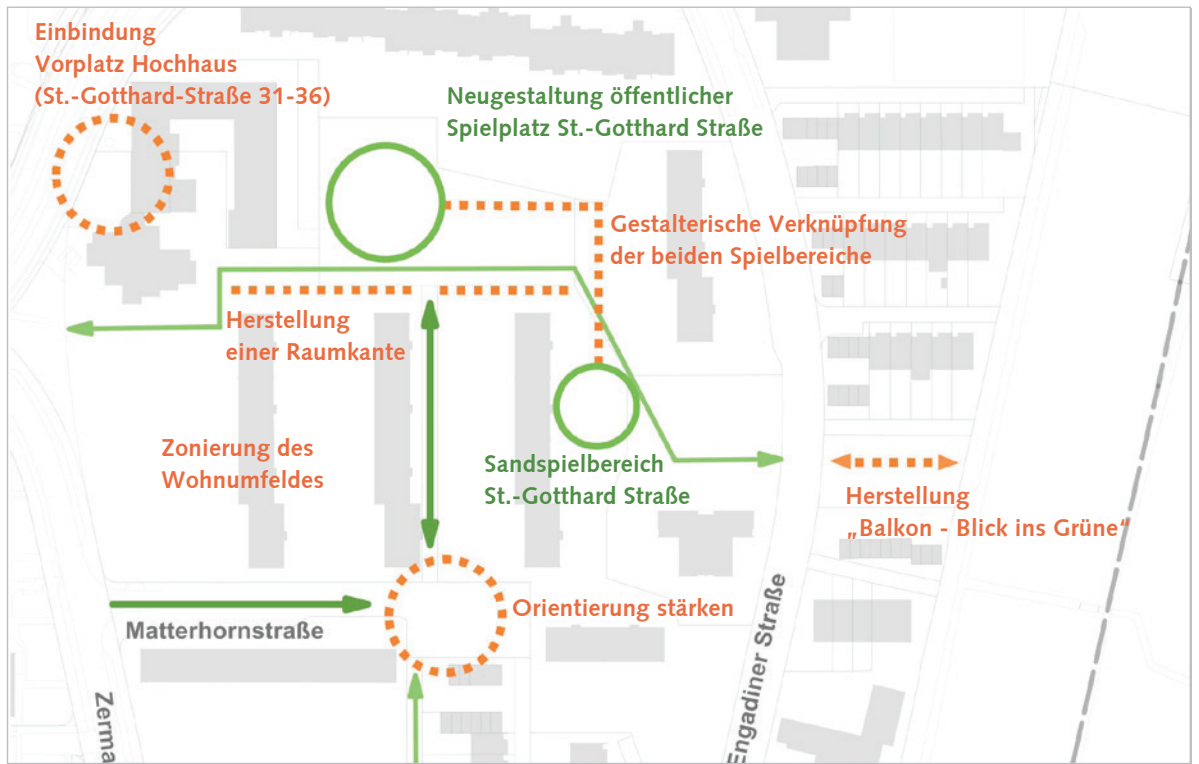


Mangelhafte Gestaltung am nördlichen Eingang



Sankt-Gotthard-Straße

Spielflächen mit Ausblick



Der Schwerpunktbereich an der St.-Gotthard-Straße unterscheidet sich von den drei anderen dargestellten Schwerpunkten, die überwiegend einen öffentlichen Charakter aufweisen. Dieser Bereich liegt dagegen im Wohnumfeld und wird stärker von den direkten Anwohnerinnen und Anwohnern genutzt.

Die Grünflächen um die St.-Gotthard-Straße wurden ausgewählt, um exemplarisch darzustellen, wie zukünftig an den Schnittstellen von öffentlichem Raum und Wohnumfeld im Geschosswohnungsbau vorgegangen werden sollte.



Der Raum ist durch den starken Kontrast der westlich verlaufenden, zentralen St.-Gotthard-Straße und dem östlich angrenzenden, ländlich wirkenden Gelände der Egestorff-Stiftung geprägt.

In diesem Gebiet liegt der neu gestaltete, öffentliche Spielplatz. Der gesamte Bereich weist jedoch folgende Defizite auf:

- Der Vorplatz an der St.-Gotthard-Straße 31-35 ist verwaist. Aufgrund einer fehlenden attraktiven Nutzung im Erdgeschoss und einer wenig einladenden Gestaltung des Freiraums wird dieser Platz kaum genutzt.
- Im Wohnumfeld sind private und öffentliche Räume nicht eindeutig erkennbar.
- Die beiden Spielbereiche (privat und öffentlich) sind gestalterisch nicht miteinander verbunden.

Um eine nutzungsgerechte und an den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohnern angepasste Planung vorzunehmen, wird ein zweistufiges Beteiligungsverfahren vorgeschlagen:

1. Gemeinsamer Ortstermin

Mit der vorgelegten Analyseskizze werden Orte definiert, die während einer gemeinsamen Begehung vertieft hinsichtlich ihrer Stärken und Schwächen und möglicher Entwicklungen untersucht werden sollten. Auf dieser Grundlage werden Vorentwürfe erstellt.

2. Diskussion und Überprüfung der Vorentwürfe

Die Vorentwürfe werden in einem zweiten Termin diskutiert und ggf. vor Ort überprüft. Anschließend werden sie entsprechend angepasst und konkretisiert.

Bei der Erarbeitung des Entwurfs wird empfohlen die unmittelbare Nähe zum Parkgelände bzw. zu den Schafweiden der Egestorff-Stiftung zu berücksichtigen. Das Stiftungsgelände sollte beispielsweise am Garagenhof an der Engadiner Straße optisch mit dem Schweizer Viertel verbunden werden.



Geringe Aufenthaltsqualität St.-Gotthard-Straße



Schafweiden auf dem Stiftungsgelände



Öffentlicher Weg mit Erschließungsfunktion



Fußweg ohne klare Zuordnung

Schnittstellen

Wohnumfeld - öffentliche Flächen: Fließende Übergänge und klare Abgrenzung

Die Grenzen zwischen öffentlichen und privaten Räumen können ganz unterschiedlich definiert und gestaltet werden. Abhängig von der Lage und Funktion im Stadtraum müssen individuelle Lösungen gefunden werden. Exemplarisch werden zwei unterschiedliche Situationen dargestellt.

Auf der Abbildung links ist ein Eingangsbereich dargestellt, bei dem die Zonierung von öffentlichen und privaten Bereichen als positiv bewertet wird:

- **Raumkanten:** Eine gepflegte Hecke bildet die Grenze zu den Gärten am linken Bildrand. Diese lässt ausreichend Privatsphäre zu. Vor den Gebäuden ist der Raum durch einen Belagwechsel gegliedert, aber nicht eingeschränkt, so dass er großzügig wirkt.

- **Raumgrößen:** Große Eingangsbereiche, mit genügend Platz für Fahrräder und Verweilmöglichkeiten, wirken offen und großzügig. Kleine Hecken an den Fassaden verhindern den direkten Zugang bis an das Gebäude.
- **Raumausstattung:** Moderne Straßenleuchten an der Grenze zwischen öffentlichem Weg und privaten Eingangsbereichen gliedern den Raum und sorgen für eine ausreichende Beleuchtung bei Nacht.
- **Begrünung:** Bäume an den Grenzen tragen dazu bei, den Raum zu gliedern.

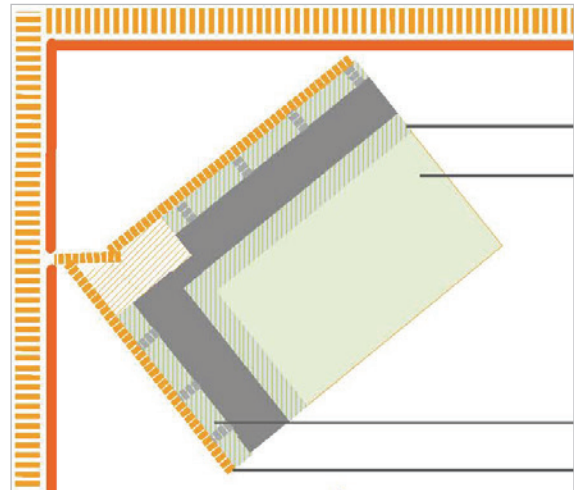
Die Auswahl der Vegetation ist so getroffen worden, dass ein grünes Bild entsteht und die kleinkronigen Bäume die Wohnungen nicht verschatten.



Gelungene Zonierung: Am Lachmundsdamm

Auf der Abbildung rechts ist ein Bereich abgebildet, der als weniger optimal gelöst bewertet wird.

- Raumkanten: Öffentliche und private Wege sind nicht eindeutig ablesbar. Die Unterschiede zwischen den Eingängen und dem Weg sind kaum erkennbar.
- Raumgrößen: Die Eingangsbereiche sind relativ klein, so dass kaum Platz für Fahrräder oder Sitzgelegenheiten vorhanden ist. Daher dienen auch die Straßenlampen als Fahrradständer.
- Raumausstattung: Auch in diesem Bereich betonen Straßenleuchten die Raumgliederung.
- Begrünung: Die Vorgärten sind gepflegt, Bäume sind jedoch nicht vorhanden, die den Erschließungsweg von angrenzenden öffentlichen Flächen abgrenzen.



Die Eingänge sind nicht barrierefrei gestaltet, und unmittelbar angrenzende Stellplatzflächen beeinträchtigen die Attraktivität des Raumes.



Weniger gut gelöst: Keine Trennung zwischen öffentlichen und privaten Bereichen

Literatur und Abbildungen

Literatur

ADFC Landesverband Bremen (Hg.)(2012): Schulwegeplan Bremen Osterholz

Deutsche Annington (Hg.) (2015): Schweizer Viertel mit Hahnenkampquartier in Bremen - Städtebauliche Analyse, Bremen

Freie Hansestadt Bremen, Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa (Hg.) (2008): Ellenerbrok-Scheve-moor: Integriertes Entwicklungskonzept (IEK) - Überprüfung des Einsatzes der Förderprogramme Wohnen in Nachbarschaften (WiN) und Soziale Stadt sowie von weiteren Interventionsprogrammen der Stadterneuerung, Bremen

Freie Hansestadt Bremen - Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr / Umweltbetrieb Bremen (Hg.) (2014): Freiraumkonzept Schweizer Viertel, Hannover/Bremen

Freie Hansestadt Bremen - Stadtgemeinde (2014): Flächennutzungsplan Bremen

Freie Hansestadt Bremen - Stadtgemeinde (2015): Landschaftsprogramm für die Stadtgemeinde Bremen

Freie Hansestadt Bremen - Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr (Hg.) (2015): Integriertes Entwicklungskonzept Schweizer Viertel - Grundlage für den Einsatz von Städtebauförderungsmitteln aus dem Programm Soziale Stadt, Bremen

Senator für Umwelt, Bau und Verkehr / Geoinformation / ADFC (Hg.)(2015): Fahrradstadtplan Bremen

SpielLandschaftStadt e.V. / Amt für Soziale Dienste - Spielförderung Bremen (Hg.)(2013): Spielleitplanung in Bremen-Osterholz, Dokumentation des Beteiligungsverfahrens im Auftrag des Amtes für Soziale Dienste Bremen - Elternbefragungen, Streifzüge, Jugendworkshops, Bremen

Abbildungen

Seite 26, oben links: Umgestaltung Grünzug Huckelriede, BPW baumgart+partner

Seite 26, oben rechts: Frieder Blickle für WE-EF LEUCHTEN

Seite 26, zweite Zeile links: Umgestaltung Bärenplatz Bielefeld Sennestadt, Gasse I Schumacher I Schramm Landschaftsarchitekten

Seite 26, zweite Zeile rechts: Harald Oppermann / Westeifel Werke

Seite 26, dritte Zeile links: Concrete Rudolph GmbH, Manufaktur, Stones

Seite 26, dritte Zeile rechts: Concrete Rudolph GmbH, Manufaktur, Stones

Seite 26, unten links: Flower Your Place B.V.

Seite 26, unten rechts: Simonsen Freianlagen Freiraumplanungsgesellschaft mbH Dresden

Seite 29, oben links: Stadt Coesfeld

Seite 29, oben rechts: Stadt Coesfeld

Seite 29, unten: Stadt Coesfeld

Seite 31, unten links: Aachen Werkkunsthof, Götde Beton GmbH

Seite 31, unten Mitte: Aachen Werkkunsthof, Götde Beton GmbH

Seite 31, unten rechts: AVANTGARDENERS Gartengestaltung + Mosaik

Seite 33, links oben: Düsseldorf Stadtwerkepark, Götde Beton GmbH

Seite 33, unten links: Flower Your Place B.V.

übrige Fotos und Abbildungen:

BPW baumgart+partner

und GSS Gasse I Schumacher I Schramm

Senator für Umwelt, Bau und Verkehr (SUBV)

Contrescarpe 72

28195 Bremen

www.bauumwelt.bremen.de

GEWOBA

Rembertiring 27

28195 Bremen

www.gewoba.de

Vonovia SE

Hermann-Ritter-Str. 114

28197 Bremen

www.vonovia.de